Freitag, 28. Januar 2022, Münchner Merkur - Nord / Bayern & Region

Das Auto mit dem Tintenfass

Das silberne Rennauto seines Großvaters hatte Gerhard Mayerthaler von Kindheit an fasziniert. Foto: Westermann

Neukeferloh – Ach, wie gerne hätte Gerhard Mayerthaler als kleiner Bub mit dem silbernen Auto gespielt, das auf dem Schreibtisch seines Großvaters lag.

„Mein Großvater war von Autos begeistert. Ich erinnere mich noch gut, wie ich als kleiner Junge das silberne Rennauto bewunderte, das er auf seinem Schreibtisch stehen hatte“, erzählt der 81-Jährige. Sein Opa verbot ihm aber strikt, damit zu spielen. „Inzwischen ist mein Großvater leider gestorben und ich habe das silberne Auto geerbt. Aus dem Alter, in dem man mit so etwas spielt, bin ich leider längst heraus, aber das Auto fasziniert mich immer noch“, berichtet er. Nun würde er gerne mehr über die Herkunft und den Wert des silbernen Rennwagens erfahren.

Silke Rein vom Kunst-Auktionshaus Wendl kann dabei helfen. Sie recherchierte für den Rentner aus Neukeferloh (Kreis München) in alten WMF-Registern und fand heraus, dass es sich bei dem silbernen Rennwagen mit der Aufschrift ADAC und 1913 um eine Sonderanfertigung der Württembergischen Metallwarenfabrik handelt. Das Auto ist nicht aus massivem Silber, sondern nur versilbert, berichtet sie. Der Clou an dem Rennwagen: Er ist als Federschale konstruiert, außerdem lassen sich die Motorhaube und der Kofferraumdeckel öffnen, darunter verbergen sich kleine Glasbehälter für Tinte. Silke Rein rät Gerhard Mayerthaler, diese Glasbehälter besonders vorsichtig zu behandeln. Wenn sie beim Reinigen zerbrochen werden, mindert das den Preis des Autos sehr.

Die Expertin vermutet, dass der ADAC solche Autos als Siegertrophäen bei Rennen vergab. Er hatte Anfang des 20. Jahrhunderts große Schwierigkeiten, gesellschaftliche Anerkennung zu finden. Als 1914 der Erste Weltkrieg losbrach, forderte der ADAC Gleichstellung mit den anderen Kraftfahrerverbänden. Aus dieser für den ADAC wichtigen Zeit stammt das Auto von Gerhard Mayerthaler. Silke Rein kann sich gut vorstellen, wie das silberne Prunkstück auf den schweren Schreibtischen betuchter Autobesitzer stand. Wahrscheinlich konnte man 1913 so ein Auto nicht kaufen, sondern musste es aus einem besonderen Anlass vom Club geschenkt bekommen. Heutzutage hat es durchaus seinen Preis. Silke Rein schätzt, dass es bei einer Auktion zwischen 2000 und 2500 Euro bringen würde.

DIETMAR GAISER SUSANNE SASSE